

Referate

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **95 (1953)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Obschon heute viele Praktiker auf deutsche Veterinärzeitschriften abonniert sind, dürfte jeder unter den zahllosen Referaten etwas Neues finden. So ist ein besonders breiter Raum der Besprechung der Antibiotika gewährt, deren Indikationen und Möglichkeiten. Ausführlich werden auch die Hormone besprochen und zwar einerseits in ihrer stimulierenden und andererseits in der die Geschlechtsfunktion blockierenden Wirkung (hormonale Kastration). Von allgemeinem Interesse dürften auch gewisse Erkenntnisse aus dem Gebiete der künstlichen Besamung sein.

Das Buch ist mit einem Sachregister nach Indikationen ausgestattet, welches erlaubt, das gewünschte Kapitel rasch zu finden. *P. Heß, Bern*

Tom-Tom, der Urwald ruft. Von Attilio Gatti. 255 Seiten mit 62 Bildern, Orell Füssli Verlag, Zürich, Leinen Fr. 18.50.

Aus Attilio Gattis Afrikabüchern erhält man den Eindruck guter Beobachtung und Wahrheit, auch wenn uns das geschilderte Geschehen manchmal unglaublich erscheinen will. Der vorliegende Band enthält vieles, was auch für den Tierarzt wissenswert ist, der sich nicht nur um Haus- sondern auch um Wildtiere interessiert. Wir finden allerlei Angaben über Affen, Vögel, Termiten und namentlich den seltenen Gorilla. Die Mobilisierung des gelähmten Armes eines Negers dürfte medizinische Diskussionen auslösen, zeigt aber, daß afrikanische Zauberinnen Meister sind in psychischen Effekten. Alles ist mit dem feinen Humor Gattis unterhaltsam erzählt. Hat man die Lektüre des Buches einmal angefangen, kann man kaum mehr aufhören, bis zur letzten Seite. *A. Leuthold, Bern*

Seltsames in der Tierwelt. Von Frank W. Lane. 219 Seiten, 81 Abbildungen, Orell Füssli Verlag, Zürich, Leinen Fr. 18.20.

Der Verfasser hat es sich angelegen sein lassen, allem nachzugehen, was ihm an ungewöhnlichem Verhalten von Tieren zu Ohren kam. So ist ein Werk entstanden, dem der am Tierleben besonders Interessierte eine Menge von ihm meistens unbekannten Fakten entnehmen kann. Der Autor hat eigene und fremde Beobachtungen kritisch gesichtet, zahlreiche Sachverständige interpelliert und eine Unmenge von Literatur verarbeitet. Es ist nicht möglich, auch nur annähernd einen Begriff vom Inhalt des Buches zu geben, der wohl am besten im Titel fixiert ist. Jede Einzelheit ist aber fesselnd und bemerkenswert. Man lese das Buch in kleinen Portionen und bereichere damit sein Wissen um das Tierleben gewaltig! *A. Leuthold, Bern*

REFERATE

Chirurgie

Lokale Kalkgicht. Von Prof. Dr. E. Berge, Gießen. Tierärztliche Umschau 7, Nr. 19/20 1952, S. 359.

Beschreibung einer bisher wenig bekannten Veränderung namentlich der Haut von Hunden. Vorkommen besonders an den Ballen oder deren Umgebung, aber auch am Tarsal- und Ellenbogengelenk, vereinzelt unter der Zunge und beim Pferd in der Kniefalte. Die Veränderungen bestehen in einem erbsen- bis hühnereigroßen Knoten, der aus der Haut hervorragt. Durch Druck läßt sich meist wenig Schmerz auslösen, aber bei Sitz des Knotens in einem Ballen geht das Tier oft lahm, wegen der Druckwirkung. Die Knotenoberfläche ist oftmals dünn und platzt bei leichtem Fingerdruck

auf, worauf eine weißliche Flüssigkeit herausquillt, die an Gipsbrei erinnert. Nach Spontandurchbruch kann eine Erosion oder eine fistelähnliche Öffnung bestehen, aus der sich eine kreibige Flüssigkeit auspressen läßt. Im Durchschnitt zeigt der Knoten multiple Kalkherde in einem bindegewebigen Gerüst. Im Röntgenbild ergaben die Knoten einen gut ausgeprägten Schatten, was die Diagnose bei kleinen Ballenknoten erleichtert. Die Genese ist noch nicht geklärt. Es wurde schon ein Zusammenhang mit Nierenveränderungen vermutet. Als Behandlung kommt vorläufig nur die Exstirpation in Frage, die in Infiltrationsanästhesie leicht ausführbar ist. *A. Leuthold, Bern*

Fixation von Unterkieferfrakturen bei großen Haustieren. Von Prof. Dr. K. Ammann, Zürich. Tierärztliche Umschau 7, Nr. 19/20 1952, S. 355.

Der Autor erörtert die verschiedenen Frakturfälle am Unterkiefer und deren Behandlung. Bei einem Querbruch des Zwischenzahnteiles bei einem Dromedarhengst konnte mit einer außen angelegten Schiene aus Leichtmetall Heilung erzielt werden. Bei einer gleichen Fraktur einer 16jährigen Schimmelstute wurde Heilung erreicht durch Fixation mit zwei 5 mm starken rostfreien Stahlnägeln, wie sie für die Marknagelung beim Hund verwendet werden. Die Nägel wurden nach Vorbohren mit einer Bohrmaschine schräg von hinten nach vorn in die Kieferäste eingetrieben und so abgeschnitten und glatt geschliffen, daß sie durch Klammernaht unter der Haut versenkt werden konnten. Das Pferd hat 3—4 Wochen lang nur weiches Futter, dann wieder Heu und Hafer aufgenommen. Nach 2 Monaten begannen die Nagelspitzen hinter den Schneidezähnen durchzustößen, worauf die Nägel von der Maulhöhle aus leicht extrahiert werden konnten. Der Bruch war solid verheilt. *A. Leuthold, Bern*

Hauttransplantation. Von J. H. Woolsey und M. H. Schaffer. Journ. Americ. Vet. Med. Assoc. 121, Nr. 906 1952.

Die Autoren beschreiben eine Methode zur rascheren Epithelisierung von großen Wundflächen beim Pferd mittels Hautstecklingen. Leider haben sie die Arbeit von Prof. Ammann, dieses Archiv 1952, Seite 2, nicht berücksichtigt. Die Methode ist ungefähr dieselbe. Sie nehmen aber die Stecklinge aus der Haut neben dem After, schneiden ein rundes Stück von ca. 5 cm Durchmesser ab, legen es in physiologische Kochsalzlösung, wo es in 3—5 mm breite Läppchen zerschnitten wird. Die Einpflanzung erfolgt am stehenden Tier unter Nasenbremse. Von 7 behandelten Pferden konnte bei 5 befriedigender Erfolg erzielt werden. 80 bis 90% der Stecklinge blieben zunächst haften, aber nur 20—25% derselben schlugen Wurzeln. Meistens erschienen die Epithelinseln innerhalb 2—4 Wochen an der Oberfläche, aber in einem Fall dauerte es 7 Wochen. Wie Ammann, vermuten die Autoren, daß durch die Bepflanzung auch die Epithelisierung am Rande stimuliert werde, jedoch könne diese Besserung auch durch die sorgfältigere Wundbehandlung erzielt worden sein. Vor der Bepflanzung muß vorhandene üppige Granulation zuerst abgeschnitten und die Wunde mit Verband bedeckt werden. Erst nach 10 bis 14 Tagen ist die Wundfläche wieder mit einer für die Einpflanzung geeigneten Granulationsschicht überzogen. *A. Leuthold, Bern*

Zur lokalen Applikation von Penicillin bei eitriger Sinusitis, Podotrochlitis und perforierender Corneawunde. Von A. Leuthold. Tierärztliche Umschau 7, Nr. 19/20 1952.

Wenn noch nicht ein eigentliches Kieferhöhlenempyem besteht, kann man bei eitriger Sinusitis durch 2- bis mehrmalige Injektion von wässriger Penicillinlösung in die Kieferhöhle Abheilung erreichen. Nach kurzem Hautschnitt in Lokalanästhesie wurde die Kieferwand mit einem Nagelbohrer perforiert, mit der eingeführten Kanüle etwas Eiter abgesogen, und dann 100 000 E Penicillin mit in 30—40 Wasser eingespritzt, Wiederholung je nach einem Tag bis Aufhören der Nasensekretion, Wiederholung, wenn wieder Nasenausfluß auftritt.

Die Infektion der Bursa podotrochlearis durch Nageltritt läßt sich durch Injektion von Depotpenicillin oftmals coupieren, vorausgesetzt, daß das Penicillin wirklich in die Bursa gelangt, was in der Regel nur nach Anlage einer trichterförmigen Öffnung bis auf die Sehne möglich ist.

Bei perforierender Corneawunde empfiehlt sich Naht und Injektion von 1 cm³ Depotpenicillin. Bei Ausbleiben einer Eiterung im Innern des Auges bleibt die Bulbus-schrumpfung geringer und stört das Aussehen des Tieres weniger als nach Ablauf einer eiterigen Panophthalmie.

Autoreferat

Ein Beitrag zum Kaiserschnitt beim Rind. Von W. Bolz. Tierärztl. Umschau 7, Nr. 19/20 1952.

Bolz legt den Schnitt etwa 3-fingerbreit oberhalb und parallel der Milchvene in 30—40 cm Länge. Wenn das Tier in halber Rückenlage liegt, können hervorquellende Dünndarmschlingen mit einem Handtuch gut zurückgehalten werden. Der vorquellende Bauchinhalt muß sorgfältig angesehen werden, um nicht Dickdarm anzuschneiden. Wenn der Uterus von Netz bedeckt ist, muß dieses zuerst gespalten werden. (Andere Autoren empfehlen, das Netz nach vorne zu schieben.) Uterus und Eihäute werden auf ca. 30 cm Länge gespalten, möglichst unter Umgehung der Karunkeln. Die Extraktion des Kalbes muß sehr langsam und vorsichtig geschehen, unter Beobachtung der Spannung in der Uteruswand. Diese darf nicht zu stark werden, sonst tritt eine Trennung ihrer Schichten auf, weiteres Spalten wenn nötig. Bei der Uterusnaht sind vorquellende Nachgeburtssteile abzuschneiden und zurückzuschieben. Der Verfasser legt mit Seide zunächst eine fortlaufende Zickzacknaht an, mit Einstich am Wundrand und Ausstich außerhalb unter sofortigem Anziehen jedes Stiches. Mit dem gleichen Faden wird eine fortlaufende einstülpende Kammnaht zurückgeführt. An der Bauchwand wird das Peritoneum mit fortlaufender Naht und die Muskulatur mit Knopfheften, beides Catgut, geschlossen, die Fascie mit Einstülpungsnaht aus Seide sehr sorgfältig, Hautnaht mit Einzelknopfheften. Zur Vermeidung der Infektion der Stichkanäle werden mit dicker Seide beiderseits der Wunde Hautfalten aufgezo-gen unter Zwischenlage eines Drains. Entfernung der Entspannungsnähte nach 10—14 Tagen, der Hautnähte eine Woche später.

A. Leuthold, Bern

Die Tötung von Hunden und Katzen mit Eunarcon. Von F. Göbel. Tierärztl. Umschau 7, 1952 Nr. 21/22, Seite 422.

Auf der Suche nach einem geeigneten Mittel zur schmerzlosen Euthanasie kam der Verfasser auf das Eunarcon. Beim Hund sind 0,7—1 cm³ der 10%igen Lösung pro kg Körpergewicht intravenös empfehlenswert. Das Mittel wird am besten zuerst langsam eingespritzt, 1—2 cm³ pro Minute, wie für die Narkose. Erst nachdem das Tier in tiefen Schlaf gesunken ist, wird rasch injiziert. Der Tod tritt nach dieser Methode ohne jede Exzitation meist noch während der Injektion ein. Bei der Katze ist die intravenöse Injektion zu schwierig, dagegen kann das Eunarcon intraperitoneal leicht appliziert werden. Nach Injektion von 5—10 cm³ an irgendeiner Stelle des Bauches schlafen die Tiere ohne Exzitation ein und verenden nach 15—30 Minuten. Die Tierbesitzer waren in zahlreichen Fällen bei der Tötung der Tiere zugegen und äußerten sich ausnahmslos anerkennend über die Methode.

A. Leuthold, Bern

Samenstrangtorsion beim Pferd. Von G. Barrière. Recueil de Méd. Vét., 1952, Nr. 11, S. 682.

Ein Hengst zeigte heftige Kolik und in der linken Inguinalgegend Anzeichen einer inkazierten Hernie. Rektal waren aber keine Darmteile im Leistenring palpabel. Die Operation zeigte, daß der linke Hoden gestaut war, infolge Verdrehung des Samenstranges. Nach Kastration beruhigte sich das Pferd rasch.

A. Leuthold, Bern

Töten kleiner Haustiere. Von Ph. G. Croft. The Vet. Record 1952, Nr. 19, S. 274.

Der Verfasser gibt eine Zusammenstellung der zu diesem Zwecke verwendbaren Methoden. Wenn die intravenöse Injektion geht, ist *Magnesiumsulfat* ein praktisches Mittel. Von einer gesättigten Lösung (ein Teil Magnesiumsulfat zu 1,5 Teilen Wasser) werden 5—10 ccm so rasch als möglich eingespritzt. Das Tier sinkt in 15—20 Sekunden ruhig um und stirbt ohne Todeskampf. Wenn Zweifel bestehen, kann eine Herzinjektion angefügt werden. *Nembutal* führt in konzentrierter Lösung in der Menge von 1 ½ g pro 2 kg Körpergewicht intravenös appliziert ebenfalls zu ruhigem Tode in ein paar Sekunden. Intraperitoneal gegeben kann der gleiche Effekt erreicht werden, aber erst in 10—15 Minuten. Wenn die intravenöse Injektion nicht ohne weiteres möglich ist, kann auch zunächst etwas Nembutal intraperitoneal verabreicht werden, worauf in Narkose die intravenöse Applikation leichter ist. *Zyankali* ergibt stets Krämpfe und Heulen und ist deshalb nicht zu empfehlen, ebensowenig *Strychnin*, bei dessen Anwendung die Tiere zwar nicht schreien, aber schmerzhaft aussehende Krämpfe bekommen. *Zyankali* kann höchstens verwendet werden, nachdem mit einem Narkotikum Bewußtlosigkeit erreicht wurde. Für kleine Tiere, die in ein luftdichtes Gefäß gebracht werden können, ist dagegen *Kohlenoxyd-Gas* zweckmäßig. In einer Atmosphäre von 3% dieses Gases tritt der Tod rasch ein, und zahlreiche Vergiftungen beim Menschen zeigen, daß dieser Tod beschwerdelos ist. Das Gas kann von einem Autoauspuffrohr oder als Leuchtgas bezogen werden. Das Gefäß dafür darf nicht nur ein Einlaßloch für das Gas, sondern auch eine Auslaßöffnung für die Luft haben, die erst nach Eintritt einer gewissen Menge Gas geschlossen wird. *Stickstoff* kann in gleicher Weise wie *Kohlenoxyd* verwendet werden, etwa aus einer Stickstoffbombe mit Reduzierventil, unter Einlaß von ½—1 Kubikfuß/Minute bis die Atmung stille steht. Dann sollen Ein- und Auslaßöffnung geschlossen und das Tier für weitere 5 Minuten in dem Gefäß belassen werden. Die *elektrische Tötung* ist trotz im allgemeinen zweckmäßigen Einrichtungen immer noch unsicher. Unberechenbare Faktoren ergaben bisher immer wieder Fehlschläge.

A. Leuthold, Bern

Lymphangitis beim Pferd. II. Studien über die Ätiologie mit Hilfe bakteriologischer Untersuchungen und Experimente. Von G. Tufvesson. Nord. Vet.-Med. 4. 729, 1952 (vgl. a. gleiche Z'schrift 4. 529, 1952).

In Fortsetzung seiner früheren Untersuchungen sucht der Verfasser die Erreger der Lymphangitis zu isolieren, was jedoch nur in ganz frischen Fällen möglich ist oder wenn Komplikationen in Form purulenter Arthritis oder Tendovaginitis vorliegen. Es gelingt ihm, Streptokokken, Staphylokokken und Diplokokken nachzuweisen. Die künstliche Infektion mit *Streptococcus equi*, *Streptococcus pyogenes animalis* und *Staphylococcus aureus* ging nur bei 3 Pferden an, die unter Eiweißmangeldiät gehalten wurden. *Staphylococcus aureus* erzeugte die abszedierende Form der Lymphangitis. Bei 18 normal gefütterten Pferden ging die Infektion nur in einem Fall an.

K. Ammann, Zürich

Untersuchungen über die Brauchbarkeit des Evipan-Natriums für die intratestikuläre Allgemeinbetäubung zur Eberkastration. Von H. Hammwöhner. Diss. Hannover 1951.

Durch intratestikuläre Injektion des 10- und 20%igen Evipan-Natriums läßt sich eine für die Eberkastration ausreichende Allgemeinbetäubung erzielen. Je nach Alter, Gewicht und Allgemeinzustand werden 0,04—0,07 g/kg mit 7 cm langer, weitlumiger Kanüle ins Zentrum eines oder beider Hoden injiziert. Die Betäubung tritt nach 8—15 Minuten ein und klingt nach 20—120 Minuten ab. Ein völliges Verschwinden der Reflexe wird nur mit sehr hohen Dosen erreicht. Die Dosis letalis liegt über 0,09 g/kg. Der hohe Preis des Präparates dürfte die praktische Bedeutung seiner intratestikulären Anwendung stark einschränken.

K. Ammann, Zürich

Geheilte Frakturen beim Pferd. Von J. Schermer. B. und M.T.W. 65. 141, 1952.

An Hand einer Fraktur des Epistropheus, einer Unterkieferfraktur und eines Fesselbeinbruches werden die Erfolgsaussichten der Gliedmaßenfrakturen diskutiert. Während am Epistropheus keine Maßnahmen nötig waren, heilten die Kieferfraktur nach Aufschrauben einer Metallschiene und der Fesselbeinbruch durch Einziehen von 2 Schrauben aus V 2 A-Stahl. Der Publikation sind 5 Abbildungen beigegeben.

K. Ammann, Zürich

VERSCHIEDENES

Hohe Anerkennung der Tierseuchenbekämpfung in der Schweiz

Am 12. April 1953 traf eine vom englischen Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei ernannte Expertenkommission in Bern ein mit dem Auftrage, die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz zu studieren. Sie setzte sich aus 7 Herren zusammen und stand unter der Leitung von Sir Ernest Gowers. Ihm waren beigegeben Herr Prof. A. Robertson von der Universität Edinburgh, sowie Führer der englischen und schottischen Landwirtschaft.

Am 1. Tag ihrer Anwesenheit begaben sich die Herren auf das Eidg. Veterinäramt, wo ihnen die gesetzlichen Grundlagen unserer Tierseuchenbekämpfung, speziell der Maul- und Klauenseuche, erläutert wurden. Anschließend folgte die Vorführung des Films über die Bekämpfung dieser Seuche mit nachheriger Demonstration von Desinfektionsmaßnahmen, Seuchencamions und seuchensichern Wagen der Schweizerischen Bundesbahnen.

Da die Experten den besondern Wunsch hegten, mit Landwirten Kontakt zu nehmen, in deren Betrieben früher die Seuche auftrat, begaben sie sich am nächsten Tage in den Kanton Baselland, woselbst unter der Leitung von Herrn Kantonstierarzt Dr. Degen die Durchführung der Bekämpfungsmaßnahmen in der Praxis besichtigt werden konnte.

Der 3. Tag galt dem Besuch des Eidg. Vakzine-Instituts in Basel. Anlässlich einer Ansprache kurz vor Abschluß der Studienreise äußerte sich das Kommissionsmitglied Lord Hungarton wie folgt:

“The struggle against foot and mouth disease is a problem which preoccupies all countries. If it could be solved everywhere as it has been in Switzerland, there would no longer be a problem”,

was in deutscher Übersetzung heißt:

„Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ist ein Problem, mit dem sich alle Länder befassen. Wenn es überall so gelöst werden könnte, wie in der Schweiz, wäre es kein Problem mehr“

und in französischer Fassung:

«La prophylaxie de la fièvre aphteuse pose un problème qui occupe tous les pays. Si on donnait partout à ce problème la solution qui lui a été trouvée en Suisse, il n'y aurait plus de problème.»

Auf diese Anerkennung durch die englische Expertenkommission dürfen die schweizerischen Tierärzte und die Landwirtschaft stolz sein.
